

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz  
**Band:** 12 (1917)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Zum Maientag  
**Autor:** Meier, Marie  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-351330>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Den Frauen.

Den Frauen, einen Frühlinggruß!  
 Euch allen, die in Fron und Mühen  
 ihr dornenreiche Pfade geht,  
 euch sollen Maienrosen blühen!  
 Greift lachend in die rote Pracht:  
 ein Morgen glüht, den keine Wolke  
 in schwarze Schatten hüllen wird,  
 ein Festtagsmorgen allem Volke!

Den Frauen einen Maiengruß!  
 Ihr tragt die Zukunft unterm Herzen,  
 ihr nährt die Freiheit an der Brust, —  
 das ist ein heilig Recht der Schmerzen:  
 das ist ein göttlich Frauenrecht,  
 das haltet fest mit starkem Willen . . .  
 und eure rote Blume blüht,  
 wenn ringsumher die Wetter grollen.

Aus märchenblauen Zeiten klingt  
 ein Segenswort: den Fluch des Bösen,  
 der auf das Haupt der Menschheit fiel,  
 wird einst die Hand des Weibes lösen.  
 Aus Lügenschlamm und Gassenstaub  
 wird sie den Schatz der Wahrheit heben  
 und segnend ihn als Hort des Rechts  
 den kommenden Geschlechtern geben.

Den Frauen einen Segensgruß!  
 Aus alter Kindermärchen Klarheit  
 lacht hell in all den Sonnenglanz  
 das heilige Angesicht der Wahrheit.  
 Kein Traumglück mehr, kein Sehnsuchtslaut:  
 es gilt den Kampf! Auch euch, den Frauen,  
 und eure Kinder werden einst  
 der Freiheit Maidtag feiernd schauen!

María Müller.



## Zum Maidtag.

Und dräut der Winter noch so sehr  
 Mit trozigen Gebärden,  
 Und streut er Schnee und Eis umher,  
 Es muß doch Frühling werden.

Und drückt dich schwer der Sorge Plag  
 Ists dunkel auch hienieden,  
 Es ist ein großer Maidtag  
 Der ganzen Welt beschieden.

Ja, Frühling wird es alle Jahre wieder, ob früher oder später. Und fester denn je lebt in uns Arbeiterinnen die Hoffnung, daß auch der Menschheitsfrühling nicht ausbleiben kann. Gleich wie es draußen in der Natur zu einem Knospen, Blüten und Wachsen kommt, also muß es auch in den Herzen der Völker ein Erwachen geben, das sie ihren Irrtum einsehen und ihre Bestimmung und Pflicht als Menschen auf Erden wieder klar erkennen läßt. Möch-

ten wir doch alle denkende Menschen, denkende Frauen und Mütter geworden sein.

Wenn alle, welche heute hungern und darben müssen, denkende Menschen geworden, kann auch die Lebensmittelnot gelindert werden. Wenn alle, welche an der Grenze, an der Front mitten im Kugelregen stehen, anfangen zu denken, dann muß uns auch um die Lösung der die Gemüter aufregenden Militärfrage nicht bange sein. Nicht mit äußerlichen Demonstrationen werden wir den Krieg aus der Welt schaffen und uns Lebensmittel sichern. Es muß vielmehr in den Köpfen der Menschen tagen, in den Völkerherzen zu einer Demonstration, zu einer Sinnesänderung kommen. Wir können doch nicht die Kriegsheger alle für das Elend verantwortlich machen, so lange ein großer Teil des Volkes selber noch vom Kriegswahn befallen ist. Eben-  
 sowenig darf auch die Arbeiterchaft alle Schuld ihres traurigen Daseins dem Kapitalismus zuschreiben, solange ein großer Teil der Arbeiterchaft selber noch vom kapitalistischen Denken befallen ist und unserer Frauenbewegung kein volles Verständnis entgegenbringt.

Mit Frauen hat es einen erfüllt, lesen zu müssen, wie in Amerika Frauen und Kinder voller Kriegsbegeisterung seien. Während es doch in der Macht der Frauen stünde, Kriege zu unterdrücken. Ist es denn nicht beschämend, wenn in den kriegsführenden Staaten behauptet wird, der Krieg könnte ohne die Frauen nicht mehr fortgesetzt werden? Allerdings dieser Krieg läßt sich nicht mehr aufhalten; der fürchterliche Stein ist im Rollen. Aber Pflicht eines jeden Menschen ist es, dafür zu sorgen, daß kein solcher Stein mehr ins Rollen kommt, und im großen Völkerbund Streitigkeiten unter den Nationen durch Schiedsgerichte erledigt werden, ohne dabei Herzblut der Mütter zu vergießen.

Daß doch alle Frauen und Mütter, welche in den Munitionswerkstätten die todbringenden Geschosse herstellen, erweckt und zum Denken gebracht würden. Unser Frauentag, den wir im Monat März begangen haben, sollte eigentlich mit dem 1. Mai verbunden sein. Ja, der Same, der damals ausgestreut worden, sollte im Mai schon Früchte zeitigen, indem alle, welche als Ersatz der Männer allüberall arbeiten, in Scharen sich vereinigen und ihre Menschenrechte fordern sollten.

Wohl ziehen im Frühling noch kalte Winterfröste durchs Land, aber trotzdem fängt es hier und da zu tauen an und die lieblichen Wiesenblumen brechen aus der kalten Schneedecke hervor. Also können auch unter diesem rauhen Völkermord die Früchte des Sozialismus reifen. Wenn heute unsere Waffenpläne unter militärischen Kommandos umgearbeitet werden zu Pflanzland, so ist das im Grunde nichts anderes als die Verwirklichung und Verheißung, die Schwerter sollen in Pflugscharen verwandelt werden. Darum wollen wir auch den Glauben an die Menschheit, an eine Menschwerdung des Proletariats auf Erden, am 1. Mai wieder von neuem in uns aufleben lassen. Denn wie ein Wanderer erst nach mühevollen Strapazen den hohen Berg erklimmt, also kann auch die Menschheit nicht ewig in ihrer Tiefe bleiben. Sie muß sich wieder aufrichten, hinauf nach der Höhe gezogen werden. Im Blick auf den kommenden Frühling, wo die Erde zu neuem Leben erwacht, wollen auch wir nicht trostlos stillestehen, sondern mutig vorwärts streben, mit hellem offenem Blick in die Zukunft schauen durch all das Dunkel hindurch dem Morgenrot einer neuen Zeit entgegen. Einer Zeit, wo nicht Gewalt und Krieg regiert, sondern gerechtes Denken und Handeln die Menschen als Brüder und Schwestern in Liebe und Eintracht verbindet. Wo auf den Boden wahrer Freiheit gestellt, auch der Kernkeim seines Lebens froh und der Güter der Erde in vollem Maße teilhaftig werden kann.

Drum vorwärts unsre Lösung sei,  
 Trotz Dunkel und trotz Kriegsgeschrei,  
 Bewußt der Pflicht sich jeder sei  
 Am letzten, wie am ersten Mai.

Marie Meier, Sundwil.